

# Ein Schleswiger erklärt den Nahen Osten

*Knut Dethlefsen, Leiter des Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung in Jerusalem, zu Gast bei der heimischen SPD*

**Schleswig/bph** – Bei der Beurteilung der politischen Lage im Nahen Osten und der Suche nach einem Ausweg aus dieser Dauerkrise helfen Betrachtungsweisen in Schwarzweiß-Kategorien nicht weiter. So gibt es auf palästinensischer Seite, selbst in der radikal-islamischen Hamas, moderate, friedenswillige Kräfte. Sie zu stärken und in einen Prozess der Annäherung und des Ausgleichs mit Israel einzubinden, darin sieht die Dependence der Friedrich-Ebert-Stiftung in Jerusalem ihre Hauptaufgabe. Der Leiter dieses Büros, der in Schleswig geborene und aufgewachsene Knut Dethlefsen, brachte in einer gemeinsamen Vortrags- und Diskussionsveranstaltung des SPD-Ortsvereins Schleswig und des SPD-Kreisverbandes Schleswig-Flensburg in der „Strandhalle“ in Schleswig Licht in das diffuse Bild vom Nahen Osten.

„Als wir vor Monaten diese Veranstaltung planten, ahnten wir nicht, welche dramatische Aktualität dieses Thema gewinnen würde“, sagte Ortsvereinsvorsitzende Birte Pauls in der Begrüßung und wies damit auf die jüngsten blutigen innerpalästinensischen Auseinandersetzungen im Gazastreifen hin. Einige der Besucher waren auch aus alter Verbundenheit zu dem Referenten gekommen. Für manche war



**Von der Schlei nach Jerusalem:** Knut Dethlefsen Foto: Matzen

es ein Wiedersehen nach Jahren. „Na, Herr Puntila“, klang es da durch den Raum, als ein Gast auf Dethlefsen zuzug und ihn umarmte. Diese Anrede bezog sich auf Dethlefsens aktive Mitwirkung an der Theater-AG der Schleswiger Lornsenschule, die er von 1982 bis zum seinem Abitur 1990 besuchte. Seine letzte Rolle auf der Bühne der Aula war die des Gutsbesitzers Puntila in Bertolt Brechts Theaterstück „Herr Puntila und sein Knecht Matti“. Zusätzliches Engagement bewies Dethlefsen ferner dadurch, dass er bereit war, als Sprecher der Schülervertretung zu fungieren.

Nach seinem Studium in Berlin und Washington trat der Schleswiger in die Dienste der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung ein. Als Büroleiter in Shanghai begleitete

er den Nahostprozess in China. 2005 übernahm er in Jerusalem die Leitung des sechsköpfigen FES-Teams, dessen Hauptaufgabe es ist, demokratiefähige und friedenswillige lokale Gruppierungen und Institutionen in den palästinensischen Gebieten zu fördern.

Der Nahostkonflikt liegt kein religiöser Konflikt zu Grunde, erläuterte Dethlefsen. „Es geht um Macht und Kontrolle.“ Bei der Durchsetzung der Interessen werde allerdings auch die „religiöse Karte“ gespielt. Die autoritäre Politik der Hamas schade der palästinensischen Sache, doch nicht alle Anhänger dieser Bewegung neigten zu Radikalismus. Diese moderaten Mitglieder sollten gestärkt und in ein Netzwerk von dialogbereiten Kräften eingebunden werden. Er erinnerte in diesem Zusammenhang an den Slogan der

Ostpolitik von Willy Brandt und Egon Bahr: „Wandel durch Annäherung.“

Jetzt sei es wichtig, die Lebensbedingungen für die Menschen in den palästinensischen Gebieten spürbar zu verbessern – auch um die Position des Palästinenserpräsidenten Abbas und des von ihm eingesetzten neuen Ministerpräsidenten Fayyad zu untermauern. Sie seien angetreten, die Idee von einem palästinensischen Staat zu retten. Vor allem im Gazastreifen sei die humanitäre Situation außerordentlich prekär; nur massiver internationaler Hilfe sei es zu verdanken, dass die Versorgung der Bevölkerung noch nicht völlig zusammengebrochen sei. Von Israel forderte Dethlefsen, den Ausbau der israelischen Siedlungen im Westjordanland zumindest zu stoppen. Allerdings: In der israelischen Politik eröffneten jetzt neue personelle Konstellationen auch neue Chancen.

In der anregenden Debatte, an der sich zahlreiche Besucher beteiligten, klang immer wieder Dethlefsens Zuversicht durch, dass sich die Nahostkonflikte lösen lasse, was auch im Interesse Europas sei. „Oder möchten Sie, dass sich in den Palästinensergebieten die Gotteskrieger Mudschahedin breit machen und von dort aus ihren Feldzug gegen die westliche Welt steuern?“